Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1931)

Artikel: Die Diphtherie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988282

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

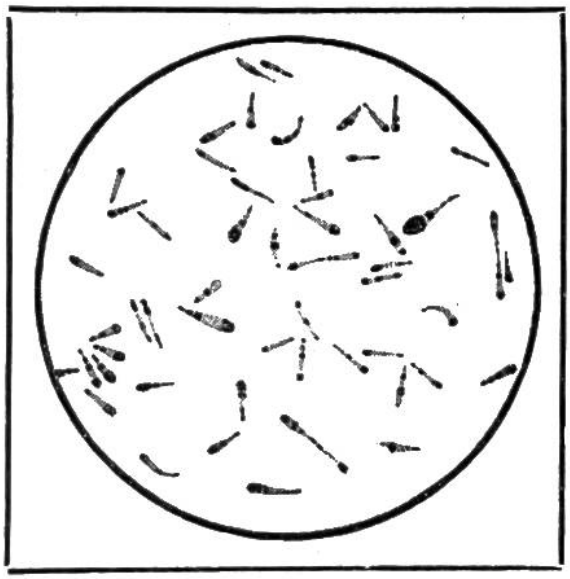
Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE DIPHTHERIE.

Die Diphtherie, auch Schlund- oder Kehlkopfbräune genannt, ist eine ansteckende Krankheit. Es treten Entzündungserscheinungen hauptsächlich auf der Schleimhaut des Nasen-Rachenraumes und des Kehlkopfes auf.

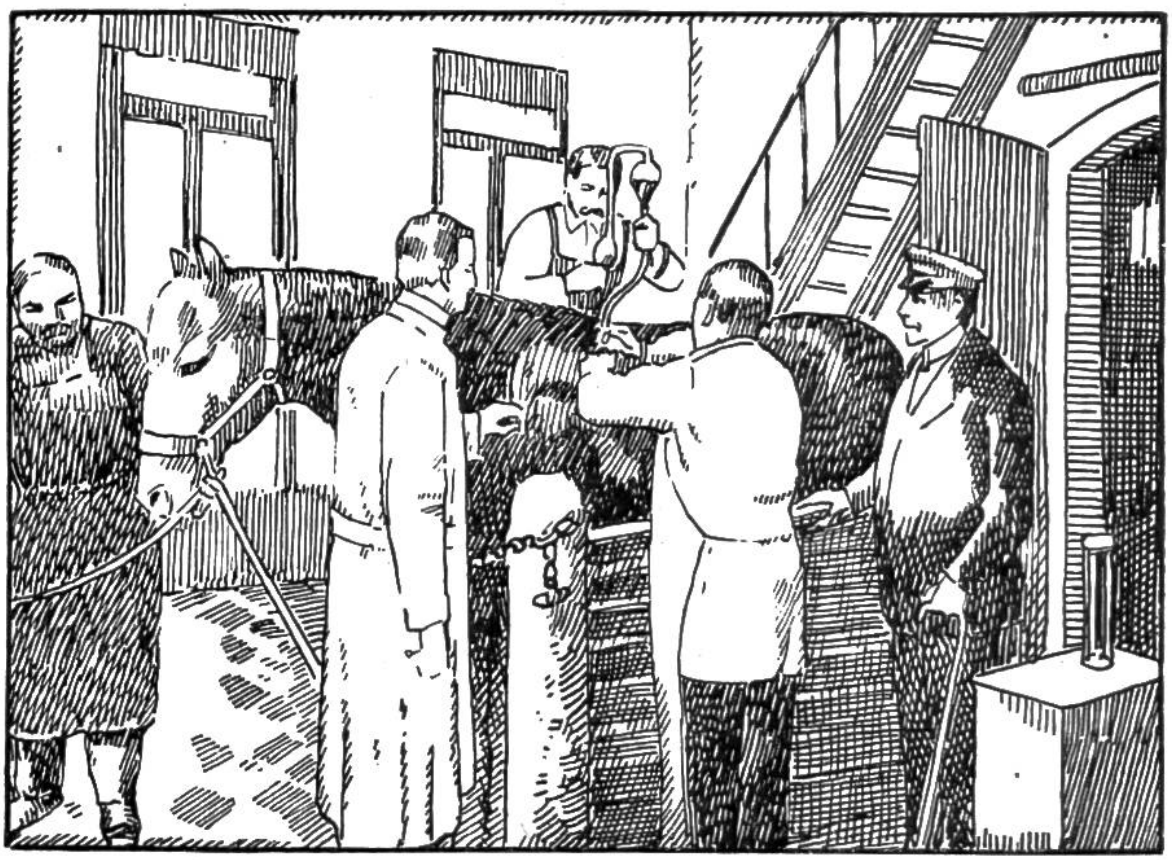
Die Diphtherie war schon im Altertum bekannt und wurde von griechischen und römischen Ärzten beschrieben. Es sind Berichte über Diphtherie-Epidemien (Seuchen) aus dem Mittelalter erhalten. Die Krankheit hatte die verschiedensten Namen; sie wurde wegen ihrer heftigen Ansteckungsfähigkeit und angesichts der Verheerungen, die sie unter der Kinderwelt anrichtete, der Pest an Gefährlichkeit fast gleichgestellt. Innerhalb der Jahre 1749—1770 verbreitete sich die „brandige Bräune" über ganz Europa und griff in verschiedenen Gebieten Nordamerikas weit um sich. Auch die Schweiz war nicht verschont geblieben; es herrschte im Jahre 1751 im Simmental eine Epidemie. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Krankheit zum Schrecken der Bevölkerung Frankreichs geworden, was Napoleon I. im Jahre 1807 bestimmte, eine Preisbewerbung auszuschreiben „über die Natur und die Behandlung des Croup". Um die Mitte des Jahrhunderts breitete sich die Diphtherie so gewaltig aus, dass während mehrerer Jahrzehnte von einer Weltseuche gesprochen werden konnte. Zahlreiche Ärzte auf der ganzen Welt suchten nach der Ursache der Krankheit und nach wirksamen Heilmitteln. Dem Franzosen Bretonneau gelang es, das Dunkel etwas zu lichten. Er prägte auch den Ausdruck „Diphtherie" (griechisch diphthéra = Fell) wegen der einem Felle ähnlichen Ausscheidung der entzündeten Schleimhäute. Der eigentliche Erreger der Diphtherie ist ein Bazillus, der erst 1883 von Klebs und 1884 von Löffler gefunden wurde.



Diphtheriebazillen, die Erreger der Diphterie (Croup, Halsbräune), in mehrtausendfacher Vergrösserung.

Nun erkannten der Franzose Roux, ein Mitarbeiter Pasteurs, und der Schweizer Yersin nach unzähligen Versuchen an Meerschweinchen, dass die Diphtherie-Bazillen ein Gift (Toxin) erzeugen und dass dieses Gift ins Blut dringt und dadurch meist tödlich wirkt. Indessen suchte in Berlin der Arzt Emil Behring unermüdlich diese unheilvollen Bazillen zu bekämpfen. Er fand ein Mittel, das leicht erkrankte Tiere zu heilen vermochte, und beobachtete dann, dass die geheilten Tiere unempfänglich (immun) gegen die Diphtherie geworden waren; er konnte ihnen Millionen von Diphtherie-Bazillen einimpfen, ohne dass sie wieder krank wurden. Es hatte sich nämlich ein Gegengift oder Antitoxin gebildet, das im Blutserum (Blutwasser) gelöst war. Nun impfte Behring ein krankes Tier mit dem Blutserum des geheilten Tieres, und das Wunderbare geschah: das kranke Tier erholte sich. Behrings Ausdauer war belohnt worden; er hatte den Weg gefunden, auf dem sich diese tückische Krankheit bekämpfen liess.

Am Weihnachtsabend 1891 impfte Behring zum erstenmal diphtheriekranke Kinder mit dem Antitoxin, das er von Schafen gewonnen hatte. Und wirklich, die meisten Kinder genasen. Binnen der nächsten drei Jahre wurden 20 000 Kinder gegen Diphtherie geimpft. Bald fand man eine leicht anwendbare Methode zur Immunisierung von Pferden. Aus ihrem Körper liess sich literweise ein starkes Antitoxin gewinnen. Heute wird zum



Emil von Behring bei der Impfung eines Pferdes zur Gewinnng des Diphtherie-Serums.

Impfen grösstenteils das Diphtherie-Serum von Pferden benutzt.

Von Behring stammt noch ein weiteres segensreiches Heilmittel, ein Serum gegen den Wund-Starrkrampf oder Tetanus. Mit Staub oder Erde gelangen die Tetanus-Bazillen in die Wunde. Ein von ihnen bereitetes furchtbares Gift, Tetanotoxin genannt, dringt rasch in den gesamten Körper ein und vergiftet das Nervensystem. 0,23 Tausendstel Gramm davon genügen, einen Menschen zu töten.

Während des Weltkrieges bewährte sich das Tetanus-Serum glänzend. In den ersten Kriegswochen war die Sterblichkeit an Wund-Starrkrampf äusserst gross. Man führte deshalb die Schutzimpfung ein; alle Soldaten wurden mit Tetanus-Serum geimpft. Von da ab verlor der Wund-Starrkrampf für die Verwundeten seinen Schrecken. Vielen Hunderttausenden von Menschen aller Nationen rettete Behrings Entdeckung das Leben.